



---

## Sachstand

---

### **Genitalbeschneidung von Mädchen und Frauen** Geschichte und Begründungen

**Genitalbeschneidung von Mädchen und Frauen**

## Geschichte und Begründungen

Aktenzeichen: WD 1 - 3000 - 014/18  
Abschluss der Arbeit: 20. April 2018  
Fachbereich: WD 1: Geschichte, Zeitgeschichte und Politik

---

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

---

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Antike</b>	<b>4</b>
<b>3.</b>	<b>Mittelalter</b>	<b>5</b>
<b>4.</b>	<b>Frühe Neuzeit</b>	<b>6</b>
<b>5.</b>	<b>19. und 20. Jahrhundert</b>	<b>6</b>
<b>6.</b>	<b>Gründe für Beschneidungen von Mädchen und Frauen</b>	<b>7</b>
6.1.	Beschneidung als Initiationsritus	8
6.2.	Beschneidung als Tradition	8
6.3.	Beschneidung aus ökonomischen Gründen	8
6.4.	Hygienische, gesundheitliche und ästhetische Begründungen	9
6.5.	Beschneidung aus religiösen Gründen	9
6.6.	Kontrolle weiblicher Sexualität und Rollenverständnis	11
<b>7.</b>	<b>Literatur (Auswahl)</b>	<b>11</b>

## 1. Einleitung

Im Folgenden werden die geschichtlichen Hintergründe des Brauchs, die äußeren Genitalien von Mädchen und Frauen zu verletzen und zu verstümmeln<sup>1</sup>, im Überblick dargestellt. Zudem werden die häufigsten Begründungen für weibliche Genitalbeschneidung erläutert. Dabei wurde auf Literatur der Bundestagsbibliothek und Online-Ressourcen zurückgegriffen.

Die Anfänge der weiblichen Genitalbeschneidung können weder zeitlich noch geographisch eindeutig bestimmt werden. Man geht davon aus, dass die Praxis sich vom Niltal in Ägypten über den afrikanischen Kontinent ausgebreitet hat,<sup>2 3</sup> doch es wird auch für möglich gehalten, dass die Verbreitung unabhängig voneinander stattfand.<sup>4</sup> Insbesondere im 19. Jahrhundert (bis Mitte des 20. Jahrhunderts) wurde die Beschneidung von Mädchen und Frauen auch in Europa und den USA praktiziert.

## 2. Antike

Hinweise auf die Beschneidung weiblicher Geschlechtsorgane finden sich bereits in der Antike: eine Darstellung im Karnak-Tempel von etwa 1350 v. Chr. zeigt eine Beschneidungsszene.<sup>5</sup> Das erste schriftliche Zeugnis einer weiblichen Genitalbeschneidung ist eine Anklageschrift auf Papyrus aus Ägypten aus dem Jahr 163 v. Chr.<sup>6</sup> Die Menschen im Alten Ägypten glaubten an die Doppelgeschlechtlichkeit des Menschen, welche durch die äußeren Geschlechtsorgane erst sichtbar werde.<sup>8</sup> Erst durch die Entfernung der Vorhaut, beziehungsweise der Klitoris werde das Geschlecht „rein“<sup>9</sup> und die geschlechtsspezifische und soziale Rollenbildung könne beginnen.<sup>10</sup> Ein

---

<sup>1</sup> Schnüll, Petra: Weibliche Genitalverstümmelung in Afrika, in: Schnitt in die Seele. Weibliche Genitalverstümmelung – eine fundamentale Menschenrechtsverletzung, hrsg. von Terre des Femmes, Frankfurt am Main 2003, S. 23.

<sup>2</sup> Gollaher, David: Das verletzte Geschlecht. Aufbau-Verlag, Berlin 2002, S. 248 f.

<sup>3</sup> Schnüll, a.a.O., S. 26.

<sup>4</sup> Rosenke, Marion.: Die rechtlichen Probleme im Zusammenhang mit der weiblichen Genitalverstümmelung, Frankfurt 2000, S. 61.

<sup>5</sup> Hulverscheidt, Marion: Weibliche Genitalverstümmelung. Diskussion und Praxis in der Medizin während des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum, 3. Auflage, Frankfurt am Main, S. 25.

<sup>6</sup> Hulverscheidt, Marion: a.a.O., S.25.

<sup>8</sup> Bis heute auch in Randgebieten der Sahara und den Shipibo-Conibo aus Peru zu finden;  
Herrmann, Conny: Das Recht auf Weiblichkeit. Hoffnung im Kampf gegen die Genitalverstümmelung, Bonn 2000, S. 19.

<sup>9</sup> Kölling: a.a.O., S. 12.

<sup>10</sup> Schnüll: a.a.O., S. 25.

Mädchen könne nur die volle Weiblichkeit erlangen, wenn es ihren männlichen Zusatz, die Klitoris, verliere.<sup>11</sup>

Einer ägyptischen Sage zufolge hatte ein Pharao in einer Prophezeiung erfahren, dass ihn ein Junge vom Thron stoßen werde. Daraufhin ließ der Pharao alle Frauen zunähen (Infibulation, auch „pharaonische Beschneidung“ genannt), um sie am Empfangen und Gebären von Kindern zu hindern.<sup>12</sup>

Der Geograph Strabon (64/63 v. Chr. – 23 n. Chr.) berichtet zum Land Ägypten: „Die Knaben beschneiden sie, und den Mägden schneiden sie die Schaamlefzen aus.“<sup>13</sup> Außerdem berichtet Philon von Alexandria, der um die Zeit von Christi Geburt lebte, dass bei den Juden nur die Männer, bei den Ägyptern jedoch Männer und Frauen beschnitten seien.<sup>14</sup> Auch der römische Arzt Galen (129 – ca. 200 n. Chr.) beschreibt eine weibliche Beschneidung der „Nymphe“, worunter er Klitoris und Labien verstand.<sup>15</sup>

400 Jahre nach Galen erläutert der byzantinische Arzt Aëtios von Amida (ca. erste Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.) in seinem Buch über Geburtshilfe die Beschneidung einer Klitoris und gibt erstmalig auch eine Begründung für diese Operation: Verschönerung der Optik und Vermeidung der Erregung sexueller Lust. Im 7. Jahrhundert erwähnt der in Alexandria wirkende byzantinische Arzt Paulos von Aegina die Beschneidung junger Mädchen.<sup>16</sup>

### 3. Mittelalter

Im Mittelalter waren die oben genannten Schriften bekannt. So führt der berühmte mittelalterliche Chirurg, Guy de Chauliac, die weibliche Beschneidung als operative Praxis an. Seine Beschreibungen stützt er hierbei auf die Schriften der arabischen Mediziner Avicenna (980-1037) und Abulcasis (gestorben ca. 1013).<sup>17</sup> Im Canon medicinae von Avicenna wird die Beschneidung der Klitoris explizit empfohlen, insofern diese ein krankhaftes Wachstum aufweise.<sup>18</sup> So könne

---

<sup>11</sup> Enyonam, A.: Grausames Ritual – Die Verstümmelung weiblicher Geschlechtsorgane verstößt gegen die Menschenrechte, erschienen in Der Überblick, Ausgabe 2, Hamburg 1993, S. 29-34.

<sup>12</sup> Peller, Annette.: Chiffrierte Körper – Disziplinierte Körper. Female Genital Cutting. Rituelle Verwundung als Statussymbol, Berlin 2002, S. 13

<sup>13</sup> Strabo 1777, Siebentes Hauptstück, Zweiter Abschnitt §321M Strabo 1982, Bd. 8, S. 153.

<sup>14</sup> Shaye J. D. Cohen: Why Aren't Jewish Women Circumcised?: Gender and Covenant in Judaism. University of California Press, 2005.

<sup>15</sup> Hulverscheidt, Marion: a.a.O., S. 27.

<sup>16</sup> Hulverscheidt, Marion: a.a.O., S. 28.

<sup>17</sup> De Chauliac, Guy: La Grande Chirurgie de Guy de Chauliac..composée l'an 1363. Ed. E. Nicaise, Paris 1890, S. 548.

<sup>18</sup> Graf, Janna: Weibliche Genitalverstümmelung aus Sicht der Medizinethik, Göttingen 2013, S. 24.

laut Avicenna eine vergrößerte Klitoris dazu führen, dass der Beischlaf mit dem Mann verhindert werde oder die Frau mit anderen Frauen Geschlechtsverkehr habe.<sup>19</sup>

#### 4. Frühe Neuzeit

Im Zuge der Renaissance werden viele alte Schriften wiederentdeckt und übersetzt, darunter Bücher zu Körper und Anatomie. Ambroise Paré (1510-1590) schildert in seinem ersten Buch der Anatomie die Klitoris und verweist darauf, dass die Zusammenhänge zwischen Klitoris und Lust von „den Frauen missbraucht werden könne und diese daher zu binden oder zu schneiden seien“.<sup>20</sup> Jean Riolan (ca. 1580-1657) fordert sogar die komplette Entfernung der Klitoris, um so die zügellose weibliche Sexualität zu disziplinieren.<sup>21</sup>

Im 18. Jahrhundert wird die Beschneidung von Frauen und Mädchen in Enzyklopädien in unterschiedlichen Artikeln erwähnt und beschrieben. So wird im Chambers Dictionary die Beschneidung der Klitoris analog zur Entfernung der männlichen Vorhaut erwähnt.<sup>22</sup>

#### 5. 19. und 20. Jahrhundert

Auch wenn die weibliche Beschneidung in Europa bereits seit dem Mittelalter bekannt ist, so wird sie jedoch erst im 19. Jahrhundert bis in die 1940er Jahre breiter diskutiert und praktiziert.<sup>23</sup> Klitoridektomien (operative Entfernungen der Klitoris)<sup>24</sup> und andere operative Eingriffe wie Kauterisationen (Abtrennen der sekundären äußeren Geschlechtsorgane durch Hitze) und Infibulationen (Verschließung der Genitalöffnung)<sup>25</sup> werden zur Bekämpfung von „weiblichen Leiden“ wie Hysterie, Nervosität, Nymphomanie, Masturbation vorgenommen, um diese zu heilen.<sup>26 27</sup> Bedeutende Fürsprecher dieser Praktiken sind der Londoner Arzt Isaac Baker Brown, welcher

---

<sup>19</sup> Avicenna: Liber canonis Auicenne reuisus et ab omni errore medaque, purgatus summaque, cum diligentia Impresus, Venetij 1507, Liber III, Fen 21, Abs. 22 und 23, Fol. 377.

<sup>20</sup> Paré A, Malgaigne JF: Ouvres complètes d'Ambroise Paré: revues et collationnées sur toutes les éditions, avec les variantes: ornées de 217 planches et du portrait de l'auteur: accompagnées de notes historiques et critiques: et précédées d'une introduction sur l'origine et les progrès de la chirurgie en Occident du sixième au seizième siècle, et sur la vie et les ouvrages d'Ambroise Paré. J.-B. Baillière, Paris 1840, S. 168.

<sup>21</sup> Park K: The Rediscovery of the Clitoris: French Medicine and the Tribade 1570-1620. In: The Body in Parts: Fantasies of Corporeality in Early Modern Europa; hrsg. v. Hillman D, Mazzio C. Routledge, New York London 1997, S. 184.

<sup>22</sup> Niebuhr C: Beschreibung von Arabien. Aus eigenen Beobachtungen und im Lande selbstgesammelten Nachrichten. Hofdruckerei Nikolaus Möller, Kopenhagen 1772, S.80.

<sup>23</sup> Hulverscheidt: a.a.O., S. 91.

<sup>24</sup> Schnüll: a.a.O., S. 27.

<sup>25</sup> Schnüll: a.a.O., S. 27.

<sup>26</sup> [https://www.unfpa.org/resources/female-genital-mutilation-fgm-frequently-asked-questions#practice\\_origins](https://www.unfpa.org/resources/female-genital-mutilation-fgm-frequently-asked-questions#practice_origins) (abgerufen am 10.04.2018)

<sup>27</sup> Kölling, Anna: a.a.O., S. 5.

Texte veröffentlicht, in denen er die Klitoridektomie zur Behandlung vorher genannter, nervöser Erkrankungen empfiehlt<sup>28</sup> und der Wiener Gynäkologe Gustav Braun, welcher ebenfalls Klitoridektomien vornimmt, um Vaginismus und Masturbation zu kurieren.<sup>29</sup>

Die Verbreitung der Klitoridektomie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt sich vermutlich unter anderem im Zusammenhang mit der Anti-Masturbations-Debatte, der Idee der Reflexneurose und der allgemeinen Annahmen über weibliche Sexualität erklären. So wird Masturbation allgemein als eine Krankheit oder als krankheitsauslösend aufgefasst.<sup>30</sup> Weiter nimmt man an, dass die weiblichen Genitalien Neurosen und Störungen, wie z.B. Hysterie, auslösen können.<sup>31</sup> Zudem geht man davon aus, dass das weibliche Sexualverlangen und -empfinden grundsätzlich geringer sei als das des Mannes. Zeigt eine Frau ein von dieser Auffassung abweichende Verhalten, gilt dies als krankhafte Nymphomanie und somit als behandlungswürdig.<sup>32 33</sup>

Auch wenn die Klitoridektomie in der Fachwelt des 19. Jahrhunderts in Europa kontrovers diskutiert wird und der Arzt Isaac Brown 1867 seine Entlassung beim „London Surgical Home“ erreicht, wird der Eingriff weiter vorgenommen.<sup>34</sup>

Die letztmals bekanntgewordene Klitoridektomie in den USA gibt es 1953 bei einem zwölfjährigen Mädchen.<sup>35 36</sup>

## 6. Gründe für Beschneidungen von Mädchen und Frauen

Die Gründe, die bis heute für Beschneidungen angeführt werden, variieren je nach Region und kulturellem Hintergrund, weisen aber auch Gemeinsamkeiten auf. Tradierte Vorstellungen bis hin zum Aberglauben dienen als Motive für die Genitalbeschneidung, jedoch gibt es auch ökonomische, soziale und psychologische Begründungen.

---

<sup>28</sup> Baker Brown, Isaac: On the Curability of certain Forms of Insanity, Epilepsy, Catalepsy and Hysteria in Females.

<sup>29</sup> Nagrodzki, Eduard: De Nymphomania eiusque curatione, Medizinische Dissertation, Berlin 1834, S. 30.

<sup>30</sup> Hulverscheidt, a.a.O., S.40.

<sup>31</sup> Hulverscheidt, a.a.O., S. 53.

<sup>32</sup> Hulverscheidt: a.a.O., S. 40.

<sup>33</sup> Baker Brown, Isaac: On the Curability of Certain Forms of Insanity, Epilepsy, Catalepsy, and Hysteria in Females., Hardwicke 1866.

<sup>34</sup> Hulverscheidt: a.a.O., S. 100f.

<sup>35</sup> URu: Verstümmelung des weiblichen Geschlechts. In: die tageszeitung, 27.10.90, 1990, Nr. 3246, S. 17

<sup>36</sup> Lightfood-Klein, Hanny.: Der Beschneidungsskandal, Berlin 2003, S. 36.

### 6.1. Beschneidung als Initiationsritus

In vielen Ländern wird die Beschneidung seit jeher als Ritus praktiziert, der den Übergang von der Kindheit zur Adoleszenz, vom Mädchen zu Frau<sup>46</sup> beziehungsweise den Übergang in eine neue soziale Rolle markiert. „Zusammen mit der ersten Regelblutung ist die weibliche Genitalverstümmelung also das Ende der Kindheit und die notwendige Adoption von reifen weiblichen Wegen und Verhaltensweisen“.<sup>47</sup>

Die Beschneidung, die nicht selten ohne Betäubung vorgenommen wird, wird als eine Art Reifeprüfung interpretiert: das Verhalten der Frau oder des Mädchens während der Verstümmelung dient dann zur Vorhersage über ihr Auftreten und Verhalten in der Zukunft.<sup>48</sup>

### 6.2. Beschneidung als Tradition

Die lange Tradition der Beschneidung hat sich über verschiedene Epochen und religiösen Überzeugungen hinweg gehalten, was ihre tiefe Verwurzelung in den verschiedenen Gesellschaften bezeugt. Dies zeigt sich unter anderem in der Sprache: Im Sudan wird der Ausdruck „Rhalfa“ als übelstes Schimpfwort benutzt und bedeutet „Sohn einer Unbeschnittenen“.<sup>51</sup>

Zudem wird die Beschneidungspraxis nicht selten genutzt, um sich von der westlichen Kultur abzugrenzen und sich die eigene „Kultur“ zu bewahren. Eine psychologische Theorie geht außerdem von einem tief im Unterbewusstsein verankerten, primitiven Neidimpuls der älteren Generation aus. Beschneidungen fänden demnach statt, da die eigene Vitalität, Potenz und Fruchtbarkeit abnimmt.<sup>52</sup>

### 6.3. Beschneidung aus ökonomischen Gründen

Mit der Beschneidung sind auch ökonomische Motive verbunden: Vor allem in ländlichen Regionen ist die Beschneidung der weiblichen Genitalien eine Grundvoraussetzung für die Verheira-

---

<sup>46</sup> Herrmann: a.a.O., S. 18.

<sup>47</sup> Sholkamy, Hania: Women's health perceptions: A necessary approach to an understanding of health and well-being, Cairo 1996, S.30.

<sup>48</sup> Schnüll, a.a.O., S. 45.

<sup>51</sup> Almroth, Lars; Almroth-Berggen, Vanja: Female Genital Mutilation in Sudan. A Literature Review and a Field Study on knowledge of, attitudes to and practice of Female Circumcision in Rural Area in Sudan, Stockholm 1998, S.66.

<sup>52</sup> Lightfoot-Klein, a.a.O., S. 14.



tung der Mädchen. Auch richtet sich in manchen Fällen der „Brautpreis“ nach dem Maß der Genitalverstümmelung: je stärker sie ist, desto höher ist er bemessen.<sup>56</sup> Die Beschneidung der Genitalien soll die Jungfräulichkeit der Mädchen sichern, welche somit mittelbar die ökonomische Stellung der Familie im patriarchalischen System gewährleistet.<sup>57</sup>

#### 6.4. Hygienische, gesundheitliche und ästhetische Begründungen

Die Beschneidung, insbesondere der Klitoris, wird in vielen Ländern vordergründig mit gesundheitlichen Folgen begründet. So werden den weiblichen Geschlechtsorganen negative Eigenschaften zugesprochen. Die Klitoris sei giftig, heißt es, und jeder, der mit ihr in Berührung komme, werde gefährdet. Auch wird verbreitet, dass unbeschnittene Frauen keine Kinder gebären könnten oder die Gebärmutter bei Nicht-Infibulierten herausfielen.<sup>58</sup>

Auch wird den Betroffenen vermittelt, dass eine Entfernung der Schamlippen und der Klitoris eine hygienische Reinigung vereinfache. Ferner gehe es bei der Reinhaltung der Vagina nicht nur um Gesundheit und Hygiene, sondern außerdem um eine größere Attraktivität für den Mann.<sup>59</sup> Dazu wird die Verstümmelung auch als Heilmittel für Melancholie, Nymphomanie, Hysterie, Irrsinn und Epilepsie sowie Kleptomanie und Neigung zum Schulschwänzen angesehen.<sup>60</sup>

In einigen Regionen gelten die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane zudem als schmutzig und hässlich, sodass eine vermeintliche Korrektur durch die Verstümmelung stattfindet.<sup>61</sup>

#### 6.5. Beschneidung aus religiösen Gründen

Da es die Praxis der weiblichen Geschlechtsverstümmelung schon vor der Begründung der monotheistischen Religionen<sup>62 63</sup> gab, ist sie entgegen der heute vor allem in der muslimischen Welt verbreiteten Praxis zunächst keiner religiösen Überzeugung zuzuschreiben und kommt sowohl in muslimisch wie in christlich-jüdisch geprägten Regionen vor. In den heiligen Schriften des Islam, des Christentums und des Judentums gibt es jedoch keinen Hinweis auf eine gebotene Beschneidungspraxis von Mädchen und Frauen.<sup>64</sup>

---

<sup>56</sup> Schnüll, a.a.O., S. 41.

<sup>57</sup> Kohl, Karl-Heinz: Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung, München 1993, S. 42f.

<sup>58</sup> Schnüll, a.a.O., S. 46.

<sup>59</sup> ebd., S. 17/18.

<sup>60</sup> Lightfoot Klein, Hanny: Das grausame Ritual. Sexuelle Verstümmelung afrikanischer Frauen, Frankfurt 1992, S. 92.

<sup>61</sup> Schnüll, a.a.O., S. 42.

<sup>62</sup> Skaine, Rosemarie: Female genital mutilation. Legal, Cultural and medical issues, Jefferson 2005.

<sup>63</sup> El Gawhary, Karim: Vierzehn Millionen Ägypterinnen. In: die tageszeitung, 07.10.94, Nr. 4436, S. 3.

<sup>64</sup> Schnüll, a.a.O., S. 24.

Dennoch sind vor allem in muslimisch geprägten Gesellschaften Versuche einer religiösen Begründung erkennbar.<sup>68</sup> Dabei waren sich die muslimischen Autoritäten jedoch nie ganz einig: „Tatsächlich herrscht jedoch seit der Herausbildung der vier sunnitischen Rechtsschulen im 8. und 9. Jahrhundert aufgrund des geringen religiösen Quellenmaterials zu diesem Thema ein Streit unter den „ulama“ vor, wie die bereits zur Pharaonenzeit in Ägypten praktizierte und damit der sogenannten „Zeit der Unwissenheit“ entstammende Mädchenbeschneidung islamrechtlich zu bewerten sei. Alle vier Rechtsschulen waren sich bezüglich der Verankerung dieses Brauchs im islamischen Recht einig, stritten jedoch über seinen Stellenwert im Leben einer muslimischen Gläubigen. Während die Schafiiten die Mädchenbeschneidung als verpflichtend bezeichneten, stuften die Malekiten, Hanafiten und Hanbaliten sie als empfohlen (sunna) oder freigestellte ehrenvolle Tat (makrama) ein.“<sup>69</sup> Im November 2006 berieten sich verschiedene hochrangige Religions- und Rechtsgelehrte des Islam, Mediziner und staatliche wie zivilgesellschaftliche Vertreter aus Afrika und Europa an der Azhar-Universität in Kairo über das „Verbot des Missbrauchs des weiblichen Körpers“ durch Beschneidung. Initiatoren der Konferenz waren unter anderem der Leiter der deutschen Menschenrechtsorganisation „Target“, Rüdiger Nehberg, sowie dessen Lebensgefährtin, Annette Weber. Beide kämpfen seit Jahren gegen die weibliche Genitalverstümmelung. Die Konferenz verabschiedete schließlich eine Fatwa, die die weibliche Genitalbeschneidung ächtet und an die Muslime appelliert „diesen Brauch in Übereinstimmung mit der Lehre des Islam, die das Zufügen von Schaden am Menschen unter allen Umständen verbietet, zu beenden“.<sup>70</sup>

Auch wenn weibliche Genitalverstümmelung in christlichen Gebieten seltener anzutreffen ist und von den Kirchen geächtet wird, sah sich die koptische Kirche in Ägypten noch im Sommer 2017 veranlasst, eine Sensibilisierungskampagne gegen den Brauch zu starten.<sup>71</sup>

---

<sup>68</sup> Kölling, a.a.O., S. 18.

<sup>69</sup> Engels, Dörte: Die islamrechtliche Beurteilung der Mädchenbeschneidung. Eine kritische Analyse des Beschlusstextes der Gelehrtenkonferenz „Verbot des Missbrauchs des weiblichen Körpers“ vom 22. bis 23. November 2006 an der Azhar-Universität in Kairo im Kontext moderner Entwicklungen in der islamischen Rechtsfindungspraxis. Berlin, 2008 (Magisterarbeit unter Betreuung von Prof. Dr. Gudrun Krämer, Freie Universität Berlin), S. 6. [http://www.diss.fu-berlin.de/docs/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDOCSS\\_derivate\\_000000001121/Magisterarbeit\\_Doerthe\\_Engels.pdf](http://www.diss.fu-berlin.de/docs/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDOCSS_derivate_000000001121/Magisterarbeit_Doerthe_Engels.pdf) (Stand 18.4.2018)

<sup>70</sup> ebd. S.90.

<sup>71</sup> <http://religion.orf.at/stories/2857213/>

## 6.6. Kontrolle weiblicher Sexualität und Rollenverständnis

Die Kontrolle des weiblichen Körpers und dessen Sexualität wird als ein allgemein wichtiges Begründungsmuster für die weibliche Genitalverstümmelung betrachtet.<sup>82 83</sup> Die Beschneidung diene dazu, die Angst vor der weiblichen Sexualität in der patriarchalen Gesellschaft zu bändigen.<sup>84</sup> Dem liege die Befürchtung zu Grunde, die Frau nicht kontrollieren zu können.<sup>85</sup> Einige Beschneidungsformen wie die Infibulation sollen beispielsweise die Treue der Frau sicherstellen und zum Lustgewinn des Mannes beitragen.<sup>86</sup>

Die Beschneidung diene dazu, dass die Frau den Vorstellungen gerecht würden, die die Gesellschaft an sie stelle. Ohne Beschneidung könne keine soziale Integration in die Gesellschaft erfolgen.<sup>88</sup>

Umgekehrt gelten unbeschnittene Frauen in vielen Regionen Afrikas als nymphoman und promiskuitiv. Man befürchte zerstörerische Konsequenzen für die Familie, weil Frauen sich von der Lust und Sexualität einnehmen ließen und ihren Pflichten nicht mehr nachkämen.<sup>89</sup> Es herrsche die Vorstellung vor, eine Klitoridektomie verhindere die Reibung der Klitoris an der Kleidung und so die permanenten Stimulation der Frau. Außerdem schütze eine Genitalverstümmelung die Frauen vor Vergewaltigungen.<sup>90</sup>

## 7. Literatur (Auswahl)

Büchner, Antje-Christin: Weibliche Genitalverstümmelung. Betrachtungen eines traditionellen Brauchs aus Menschenrechtsperspektive. Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit in Deutschland. Oldenburg 2004.

Eliminating Female genital mutilation. An interagency statement:  
[http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/43839/9789241596442\\_eng.pdf;jsessionid=8CED21F62EA4006597F47EF04D763C7E?sequence=1](http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/43839/9789241596442_eng.pdf;jsessionid=8CED21F62EA4006597F47EF04D763C7E?sequence=1) (abgerufen am 10.04.2018)

---

<sup>82</sup>Kölling, a.a.O., S. 23.

<sup>83</sup> Graf, Janna: a.a.O., S. 24.

<sup>84</sup> Büchner, Antje-Christin: Weibliche Genitalverstümmelung. Betrachtungen eines traditionellen Brauchs aus menschenrechtlicher Perspektive. Schlussfolgerungen für die soziale Arbeit in Deutschland, Oldenburg, 2004, S. 48.

<sup>85</sup> ebd.

<sup>86</sup> Schnüll, a.a.O., S. 41.

<sup>88</sup> Schnüll, a.a.O., S. 39.

<sup>89</sup> Schnüll, a.a.O., S. 40.

<sup>90</sup> Schnüll, a.a.O., S. 42.

Graf, Janna: Weibliche Genitalverstümmelung aus Sicht der Medizinethik. Hintergründe - ärztliche Erfahrungen - Praxis in Deutschland. Göttingen 2013.

Hulverscheidt, Marion: Weibliche Genitalverstümmelung. Diskussion und Praxis in der Medizin während des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Frankfurt am Main 2016.

Kölling, Anna: Weibliche Genitalverstümmelung in Ägypten. In: Die Araber im 21. Jahrhundert: Politik, Gesellschaft, Kultur. Wiesbaden 2013.

Lightfoot-Klein, Hanny: Das grausame Ritual. Sexuelle Verstümmelung afrikanischer Frauen. Frankfurt am Main 1993.

Maier, Josephina/ Wüsthof, Achim: Schönheit unter der Gürtellinie. In: Die Zeit Nr. 29, 2009.

Mende, Janne: Begründungsmuster weiblicher Genitalverstümmelung. Zur Vermittlung von Kulturrelativismus und Universalismus. Bielefeld 2011.

Peller, Annette: Chiffrierte Körper - disziplinierte Körper. Female genital cutting. Rituelle Verwundung als Statussymbol. Berlin 2002.

Rosenke, Marion: Die rechtlichen Probleme im Zusammenhang mit der weiblichen Genitalverstümmelung. Frankfurt am Main 2000.

Schnüll, Petra: Weibliche Genitalverstümmelung in Afrika. In: Terre des Femmes, Schnitt in die Seele. Weibliche Genitalverstümmelung – eine fundamentale Menschenrechtsverletzung. Frankfurt am Main 2003.